

KONSUMSUCHT

## Wenn Kaufen zur Krankheit wird



Wie in der Messi-Wohnung in Schnelsen müssen Kaufsüchtige immer mehr und mehr kaufen. Gebrauchen tun sie die Sachen jedoch nicht.  
Foto: B.Blumenthal

**Jeder Einkauf – wie ein Vollrausch. Ständig müssen sie die Dosis erhöhen – wie ein Junkie: Die Zahl der Kaufsüchtigen in Deutschland ist deutlich gestiegen. Millionen Menschen sind akut gefährdet. Prof. Aglaja Stirn, Chefärztin am Asklepios Westklinikum erklärt, auf welche Warnsignale man achten muss und was Betroffene tun können.**

### **Was ist Kaufsucht?**

Das krankhafte Kaufen gilt nicht offiziell als Suchterkrankung. Allerdings zählt es zu den Zwangsstörungen. Bei der Kaufsucht geht es nicht um die Produkte, sondern um den Rausch des Kaufs. Um erneut den Kick zu

bekommen, müssen Süchtige immer wieder kaufen.

### **Kick durch Konsum**

Für Außenstehende ist der Rausch des Konsums kaum nachzuvollziehen. „Die Betroffenen wollen damit eine innere Leere füllen“, erklärt Stirn. „Sie können auswählen und zahlen, fühlen sich mächtig. Glückshormone werden ausgeschüttet.“ Für Sieglinde Zimmer-Fiene, die in Hannover eine Selbsthilfegruppe gegründet hat, ist das Gefühl beim Einkaufen wie ein Orgasmus. „Es ist ein Trip wie unter Drogen, ein Höhenflug, der glücklich macht“, erklärt sie. Der Absturz wie nach jedem Drogentrip kommt kurz darauf: Reue, Scham, Schuldgefühle, Selbsthass, Depressionen. „Es sind aber nur Ausnahmefälle, die sich aufgrund der Sucht überschulden“, so Stirn.

### **Wer ist betroffen?**

Den klassischen Kaufsüchtigen gibt es nicht. Betroffen sind Menschen aller Bevölkerungsschichten, Frauen wie Männer, eher Jüngere, aber auch Ältere. Sie sind reich und arm, promoviert und Hilfsarbeiter. Gefährdet ist zum Beispiel, wer immer wieder Dinge kauft, die er nicht braucht. „Kaufsucht ist meist eine Begleitkrankheit, der eine Depression oder eine Persönlichkeitsstörung zugrunde liegt.“ Bei vielen Kaufsüchtigen hat die Psychologin Astrid Müller von der Medizinischen Hochschule Hannover ein geringes Selbstbewusstsein beobachtet.

### **Wie viele sind gefährdet?**

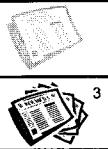
Fast ein Viertel der Deutschen shoppt nicht nur zur Bedarfsdeckung, sondern auch als Ausgleich für emotionale Probleme. Es folgt der pathologische Kaufzwang. Das ergab eine Studie von Konsumforschern um Lucia Reisch, Professorin für Konsumverhalten und Verbraucherpolitik an der Zeppelin Universität in Friedrichshafen. Im Vergleich zu 2010 sei der Anteil Kaufsüchtiger von sieben auf fast zwölf Prozent gestiegen, sagte Reisch. Schätzungen zufolge sind fünf bis acht Prozent der Erwachsenen in Deutschland extrem gefährdet.

### **Wo gibt es Hilfe?**

„Da der Kaufsucht meist ein anderes psychisches Problem zugrunde liegt, ist in der Regel eine Gesprächstherapie angebracht, oft in Verbindung mit einer Verhaltenstherapie“, erklärt Stirn. Astrid Müller hat ein Programm vor einigen Jahren erfolgreich getestet: In zwölf wöchentlichen Therapiestunden lernen die Teilnehmer, sich mit Ersatzbeschäftigungen von ihrer Sucht abzulenken. Manchem hilft dann Sport, ein anderer ruft eine Freundin an oder schaut fern. Auch eine Selbsthilfegruppe kann sinnvoll sein.

### **Warnzeichen erkennen**

„Wird jemand depressiv, wenn er nicht einkaufen oder online bestellen kann, ist das ein Warnzeichen“, sagt Stirn. Weitere Alarmsignale: Vernachlässigung der Arbeit und Verschuldung.



|                         |                                    |        |                            |
|-------------------------|------------------------------------|--------|----------------------------|
| ▶ Traunsteiner Tagblatt | ▶ Suchbegriff: Zeppelin University |        |                            |
| 02.01.2013              | <b>Verbreitete Auflage:</b>        | 25.016 | <b>Anzeigenäquivalenz:</b> |
| Tageszeitung / täglich  | <b>Reichweite:</b>                 | 44.778 | Seite: 18 / oben links     |

31.653 - 2 - LJ - TZ - 22519542 -

# Das kurze Glück im Kaufrausch

## Die Zahl der Kaufsüchtigen in Deutschland nimmt zu – Neues Phänomen im Osten

**Friedrichshafen** (dpa) – Die Zahl der Konsumsüchtigen hat bundesweit deutlich zugenommen. Das ergab eine Studie von Konsumforschern um Lucia Reisch, Professorin für Konsumverhalten und Verbraucherpolitik an der Zeppelin Universität in Friedrichshafen am Bodensee. Im Vergleich zu 2010 sei der Anteil Kaufsüchtiger von 7 auf fast 12 Prozent gestiegen, sagte Reisch. Die Zahl derer, die durch Konsum negative Gefühle kompensierten, sei von 10 Prozent im Jahr 2011 auf 14 Prozent gewachsen.

Damit kauft insgesamt fast ein Viertel der Deutschen nicht nur zur Bedarfsdeckung ein, sondern auch als Ausgleich für emotionale Probleme – bis hin zum pathologischen Kaufzwang.

Gemeinsam mit ihrem Kollegen Gerhard Raab, Professor für Marketing und Wirtschaftspsychologie an der Hochschule Ludwigshafen, beobachtet

Reisch seit 1990 in regelmäßigen Abständen das Kaufverhalten der Deutschen. Für die aktuelle Studie wurden 1300 Menschen mit Hilfe eines Screenings befragt. Dabei zeigte sich ein deutlicher Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland. Während der Anteil der Kaufsüchtigen im Westen im Vergleich zu 2011 mit knapp 10 Prozent gleich blieb, stieg er in Ostdeutschland von 6 auf 19 Prozent.

Worauf diese jüngste Steigerung im Osten zurückzuführen ist, sei unklar, sagte Reisch. In den 1990er Jahren habe es das Phänomen Kaufsucht dort praktisch nicht gegeben. In den 2000er Jahren war es schon angestiegen und heute sei das Niveau der westlichen Konsumgesellschaften erreicht. »Kaufsucht hat viel mit Kompensation zu tun, der schnelle Kick, das kurze Glück, das kurzfristige Vergessen der täglichen kleinen und großen Frustratio-

nen«, sagt Reisch. »Jede Gesellschaft bietet dafür unterschiedliche Angebote. Vielleicht hat es einfach zwei Jahrzehnte gedauert, bis andere Formen der Kompensation durch das Kaufen verdrängt wurden.«

Die Zunahme in ganz Deutschland könne man unter anderem damit erklären, dass der Zahlungsverkehr immer stärker virtualisiert werde. Dadurch sinke die Hemmschwelle für den Konsum, sagt Reisch. »Ein Geldschein, den man anfasst, hat ein haptisches Gefühl und dadurch auch einen bestimmten Wert.« Bei einer Kreditkartenabrechnung oder einer Ratenzahlung, die Wochen später fällig werde, falle es vielen Menschen schwer, das Geld unmittelbar als Gegenwert wahrzunehmen.

Zudem habe sich das Kaufverhalten in den vergangenen Jahren grundlegend geändert. Während man beispielsweise in den sechziger oder siebziger

Jahren Kredite hauptsächlich für Immobilien oder eine Ausbildung aufgenommen habe, sei die Ratenfinanzierung von Konsumgütern – Fernsehern, Möbelstücken, oder auch Handys – heute üblich. »Da hat eine Verschiebung der Normen stattgefunden«, sagt die Professorin für Konsumverhalten und Verbraucherpolitik an der ZU.

Frauen sind mit 12 Prozent etwas stärker betroffen als Männer (11 Prozent). »Einkaufen ist nach wie vor – emanzipierte Gesellschaften hin oder her – in vielerlei Hinsicht Aufgabe der Frauen«, sagt Reisch. »Sie sind daher dem Kaufreiz stärker ausgesetzt als Männer.« Für manche Frauen sei der Konsum zudem ein Bereich, in dem sie sich »selbst kompetent erleben« könnten. »In Interviews hören wir immer wieder die Begründung »Da kenne ich mich aus, da weiß ich Bescheid.««